

## Vorwort

---

Wissenschaftliche Projekte brauchen, bevor sie sich realisieren lassen, oft viel Geduld und Ausdauer. Die Analyse des Körpererlebens hat mich während meiner gesamten klinischen und wissenschaftlichen Tätigkeit begleitet und besonders interessiert. Meine erste klinische Arbeit zum Thema erschien 1984; meine erste Monografie mit dem Titel »Körper und Sprache« ist 1992 veröffentlicht worden und ist 2012 in zweiter Auflage erschienen. Gut zehn Jahre später habe ich mich in einer Arbeit der empirischen Analyse des Körpererlebens erstmals genähert. In der Zwischenzeit war ich als Mitglied des Arbeitskreises »Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik« (OPD) und Mitglied der Untergruppe »Struktur« dieses Arbeitskreises vor allem mit den Möglichkeiten befasst, die eine Strukturdiagnostik auf psychoanalytischer Grundlage bietet. Mir ist einerseits klar geworden wie wichtig es ist, dass das Körpererleben empirisch erforscht werden kann; auf der anderen Seite habe ich die Möglichkeit gesehen, die Systematik der Strukturachse des OPD für dieses Anliegen zu nutzen. Zunächst konnte ich die Absicht, eine Analyse des Körpererlebens in der Fremdsicht auf der Grundlage der OPD-Strukturachse zu erarbeiten, mit zwei Mitgliedern der OPD-Arbeitsgruppe, Dr. Claudia Oberbracht und Dipl.-Psych. Thorsten Jakobsen, in Angriff nehmen. Beide haben wesentliche Beiträge zur Entwicklung der Körperbild-Liste (KB-L) geleistet; ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Leider konnten beide aus unterschiedlichen Gründen das Projekt, die KB-L auszuarbeiten, nicht über längere Zeit verfolgen. Stattdessen ist Dr. Puspa Agarwalla, mit der ich durch eine langjährige Forschungskooperation verbunden bin, in das Projekt eingestiegen. Wir haben das vorliegende Buch schließlich gemeinsam geschrieben – eine erneut sehr schöne Zusammenarbeit! Unsere kleine Arbeitsgruppe hat sich dann erweitert, als Doris Straus, die mittlerweile Chefärztin der Clinica Holistica Engiadina in der Schweiz ist, sich im Rahmen eines Promotionsprojektes an der Studie beteiligt hat. Und auch Dr. Holger Himmighoffen, der als Oberarzt an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich tätig ist, hat ein fachliches Interesse an der Studie bekundet. Ihnen allen sei in einer besonders nachdrücklichen Weise gedankt. Mein Dank richtet sich zudem an Dipl.-Psych. Christiane Rösch, therapeutische Leiterin der Psychotherapiestation für Persönlichkeitsstörungen der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen, die uns darin unterstützt hat, die Reliabilitätsstudie durchzuführen.

Der Weg, das Rating-Instrument bis zu seiner jetzt vorliegenden Form zu entwickeln, war also lang; auf diesem Weg waren noch andere, wichtige Personen beteiligt. Vor allem habe ich profitiert von der Zusammenarbeit mit dem Deutschen Arbeitskreis für Konzentrative Bewegungstherapie (DAKBT) und dem Österreichischen Arbeitskreis für Konzentrative Bewegungstherapie. Persönlich sei Ulrike Kühnel dafür gedankt, dass sie mehrere klinische Workshops in Prien organisiert hat, durch die erste klinische Anwendungen der KB-L erprobt werden konnten. Gerade von Körpertherapeutinnen und Körpertherapeuten bin ich immer wieder gefragt worden, wann die KB-L nun endlich – wissenschaftlich abgesichert – veröffentlicht wird, sodass sie in der Praxis angewendet werden kann.

Nun also liegt die KB-L vor. Sie bildet den zentralen Bestandteil dieses Buches – zusammen mit dem dazugehörigen Manual, das die Art und Weise, wie die einzelnen Kategorien angewendet werden sollen, beschreibt. Dieses empirische Instrument wird im Buch zugleich in vorbereitende und anwendungsorientierte Kapitel eingebettet. Es beginnt mit der notwendigen Begriffsbestimmung, da die deutsche Sprache über eine große Vielfalt von Ausdrücken, die den Körper und das Körpererleben bezeichnen, verfügt; diese Vielfalt verführt nämlich auch zur Ungenauigkeit und Vieldeutigkeit (► Kap. 1). Sodann werden auf einer entwicklungspsychologischen und psychoanalytischen Basis das Körpererleben auf die Persönlichkeit bezogen sowie die Entwicklung des Körperselbst und die Ausbildung des Körperbildes beschrieben. In diesem Kapitel soll gezeigt werden, dass der theoretische Zugang zum Körperbild klinisch-praktisch wichtig und unseres Erachtens auch unverzichtbar ist. Es werden Modelle entwickelt, mit deren Hilfe sich körperbezogene seelische Störungen klinisch besser verstehen lassen (► Kap. 2). In einem nächsten Schritt wird eine umfassende Übersicht über die Methoden der empirischen Erfassung des Körpererlebens gegeben. Die Selbstbeurteilungsbögen sind in den letzten Jahren an vielen Stellen dargestellt worden, deshalb wird der Akzent nicht auf ihnen liegen. Vielmehr liegt der Schwerpunkt einerseits auf der Systematik der empirischen Erhebung zum Körper überhaupt und andererseits auf den psychodynamisch wichtigen Erfassungsformen. Am Ende dieses Teils wird eine Begründung gegeben, warum ein Rating-Instrument, das aus der Beziehungserfahrung mit den Patienten das Körpererleben diagnostiziert, notwendig ist, trotz der bereits bestehenden Vielfalt an empirischen Zugängen (► Kap. 3). Im nächsten Kapitel wird dann ausführlich das Manual der KB-L dargestellt; es folgen Erläuterungen zur Durchführung eines Interviews, denn das Interview ist das Fenster zur empirischen Analyse des Körpererlebens. Die KB-L wurde einer Reliabilitätsstudie unterzogen; das Design der Studie und die Ergebnisse werden dargestellt, die ausführlich diskutiert und gewertet. Insgesamt bildet die Reliabilitätsstudie ein gutes empirisches Fundament für die KB-L (► Kap. 4). Die beiden abschließenden Kapitel führen in die klinische Arbeit mit der KB-L ein. Anhand eines ausführlich dokumentierten und mithilfe der KB-L ausgewerteten Interviews wird der praktische Umgang mit der KB-L verdeutlicht (► Kap. 5). Das nächste, ebenfalls klinisch ausgerichtete Kapitel zeigt, wie sich die Arbeit am und mit dem Körper längerfristig auf eine Behandlung auswirken kann, nicht nur aus der Sicht der Therapeuten, sondern auch aus der Sicht der Patienten (► Kap. 6).

Die Einleitung wäre ohne zwei Danksagungen unvollständig. Sie richten sich zunächst an Elke Anschütz, Chefarztsekretärin der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, die ich leite, für die formale Bearbeitung des Manuskripts. Und schließlich gehen sie mit Nachdruck an Monika Radecki, Senior Editor des Bereichs Psychologie des Springer Verlags in Heidelberg. Frau Radecki hat, zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen, das Projekt in allen Phasen unterstützt und in vorbildlicher Weise begleitet.

**Joachim Küchenhoff**

Liestal, im Dezember 2012

Körperbild und Persönlichkeit

Die klinische Evaluation des Körpererlebens mit der  
Körperbild-Liste

Küchenhoff, J.; Agarwalla, P.

2013, XI, 157 S. 9 Abb. Mit Online-Extras., Hardcover

ISBN: 978-3-642-32576-2